

Nanotechnologien in der Medizin

Von **Joachim M. Schmitt**, BVMed-Geschäftsführer & Mitglied des Vorstands und **Manfred Beer**, Leiter Kommunikation, BVMed, www.bvmed.de

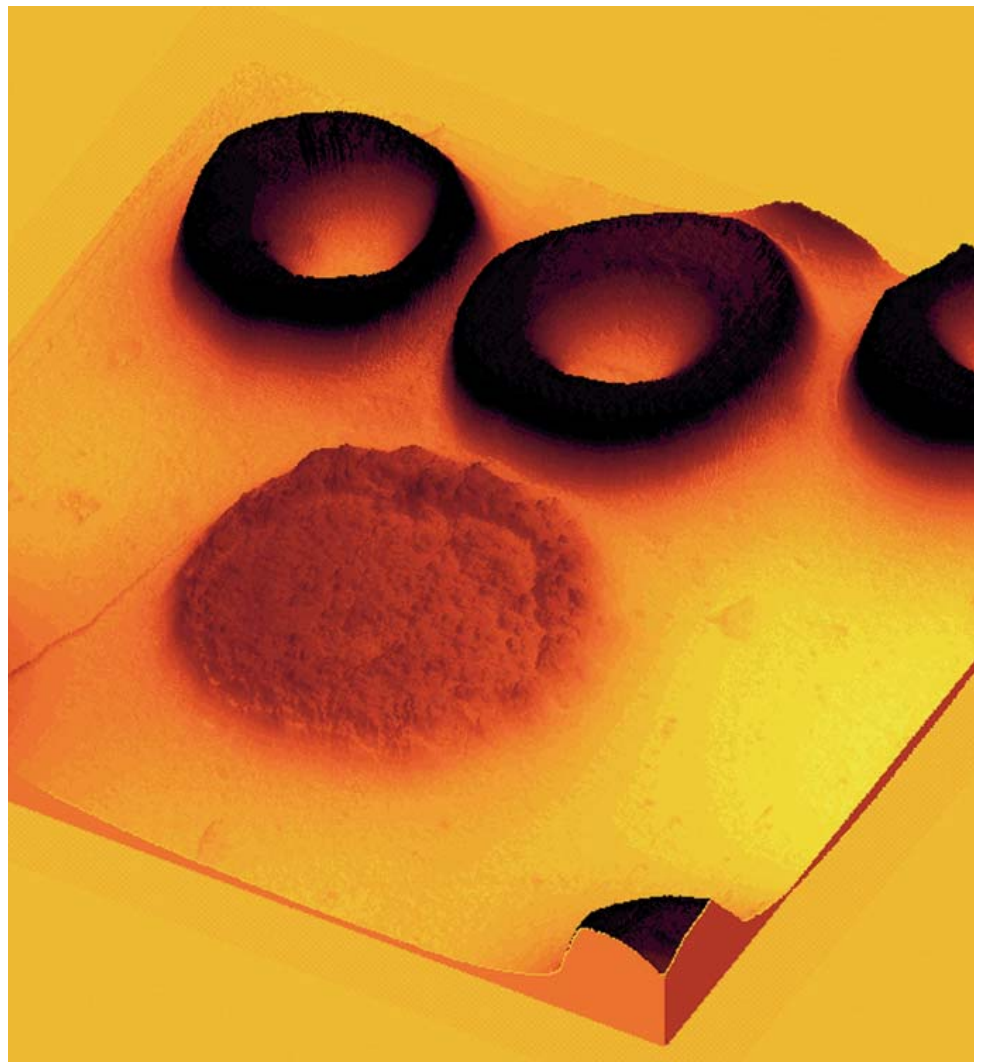
Ein Nanometer ist der milliardste Teil eines Meters. Er ist damit 80.000-fach kleiner als der Durchmesser eines menschlichen Haars und entspricht der Größe von ungefähr drei bis fünf Atomen. Ein großer Anteil der Forschung wird darauf verwendet, neue „intelligente“ Biomaterialien zu entwickeln, die auf verschiedene Arten innerhalb des Körpers reagieren können, z. B. um Medikamente aufzunehmen und freizusetzen.

Die vielen Facetten der Nanotechnologie in der Medizin

Die Nutzung der „Nano“-Eigenschaften für die Medizin steht noch am Anfang. Schon jetzt wird dem Bereich der „Nanomedizin“ ein enormes Innovationspotenzial zugeschrieben. Zuverlässigere Diagnosen, bessere und gezieltere Behandlungsmethoden, patientenschonendere Verfahren und niedrigere Kosten sind die Erwartungen, die sich mit den besonderen Eigenschaften der Nanopartikel verbinden. Auch wenn der „Nanoroboter“, der im Körper Ordnung schafft, heute noch mehr Vision ist als Fakt, so ist die Verwendung von Nanotechnologien in der Medizin doch bereits eine Tatsache.

Arzneimittelabgabesysteme

Derzeit wird aktiv daran gearbeitet, nanotechnologische Produkte zu entwickeln, die ein Arzneimittel zügig und zielgenau an die gewünschte Stelle



Atomkraftmikroskop-Aufnahme: Weißes Blutkörperchen flankiert von roten Blutkörperchen.

bringen. Die besondere Effizienz solcher „Nano-Drug-Delivery“-Systeme liegt in der Verbindung von punktgenauer Arzneimittel-Zuführung und kontrollierter Medikamenten-Freigabe.

Ein weiteres vielversprechendes Verfahren in der Krebsbehandlung ist die Applikation von Nanoteilchen für die Wärmetherapie. Die Partikel werden differenziert in den Tumorzellen aufgenommen, nicht jedoch in den Normalzellen des umliegenden Gewebes. Durch die selektive Erwärmung kommt es zur Zerstörung des Tumors.

weiter auf Seite 2 →

Termine

18. September 2007, 12.30 – 18.30 Uhr
GC-Jahrestagung
Medizin.Technik.Zukunft.
Ort: Linz
Daniela Burgstaller
daniela.burgstaller@clusterland.at

Weitere Termine unter
www.gesundheits-cluster.at

Aus dem INHALT

KOOPERATIONEN

- Therapieplan ADHS: SEITE 5
- Risikomanagement: SEITE 6

FACHTHEMA

- Outsourcing: SEITE 7
- Medizintechnik-Standort Linz: SEITE 8

RÜCKBLICK: SEITE 10

- GC-Fachtagung „Medizin-Mechatronik“

EDITORIAL

Liebe Cluster-Partner, sehr geehrte Damen und Herren!

In der letzten Ausgabe des GC-impuls haben wir ausführlich über die Verbesserung der Förderrichtlinien für innovative Kooperationsprojekte berichtet. Demnach profitieren neben Unternehmen jetzt seit Anfang 2007 auch Leitbetriebe des öö. Gesundheitswesens – wie Krankenhäuser, Forschungslaboreinrichtungen, Kurbetriebe beziehungsweise deren Trägerorganisationen – von der Landesförderung. Ein Zuckerl, das es Gesundheitseinrichtungen besonders schmackhaft macht, mit der Industrie zusammen zu arbeiten.



Wir bringen alle Beteiligten, also beispielsweise Ärzte, Pflegepersonal oder Medizintechniker und Unternehmer, an einen Tisch. Bei sogenannten Innovationsworkshops sollen neue Produktideen gemeinsam diskutiert werden und Lösungsansätze entstehen. Diese können dann in einem geförderten Projekt umgesetzt werden. Beide Seiten gewinnen dabei – die Mitarbeiter der Krankenhäuser finden geeignete Partner zur unternehmerischen Umsetzung von Produktideen und die Herstellerfirmen erhalten Ideen für neue Produkte, die ihnen ansonsten verborgen bleiben würden.

Erste konkrete Ansatzpunkte wurden bereits beim ersten Innovationsworkshop im Krankenhaus Kirchdorf diskutiert. Weitere Workshops sind in den Krankenhäusern in Wels und Steyr geplant.

Wenn auch Sie eine Idee haben und noch passende Kooperationspartner suchen, oder Sie aktiv an einem Innovationsworkshop teilnehmen möchten, melden Sie sich einfach bei uns.

Das GC-Team informiert Sie gerne im Detail:
 gesundheits-cluster@clusterland.at
 Telefon (0732) 79810-5156.

Ihr
Maximilian Kolmbauer

Fortsetzung von Seite 1

Diagnose

Bewährt haben sich Nanopartikel bereits bei der Verwendung eisenoxidhaltiger Kontrastmittel für die Magnetresonanztomographie. Sie ermöglichen eine bessere diagnostische Darstellung und damit eine Heilung von Krankheiten im Frühstadium ihrer Entstehung. Zukunftsmusik ist das „Fight, find and follow“-Konzept: eine Einheit von frühzeitiger Erkennung, rechtzeitiger Therapie und anschließender Überwachung.

Beschichtungen: Ein umfangreiches Nutzenpotenzial bieten die Möglichkeiten, Medizinprodukte, insbesondere Implantate, durch Nano-Beschichtungen zu veredeln. Oberflächen können auf Nanoebene behandelt werden um die physikalischen oder chemischen Eigenschaften von Implantatmaterialien zu verändern, z. B. um die Biokompatibilität zu verbessern, das Gewebewachstum um das Implantat anzuregen oder die Reibung und dadurch bedingte Abnutzung zu verringern. Dadurch werden weniger Revisionsoperationen nötig.

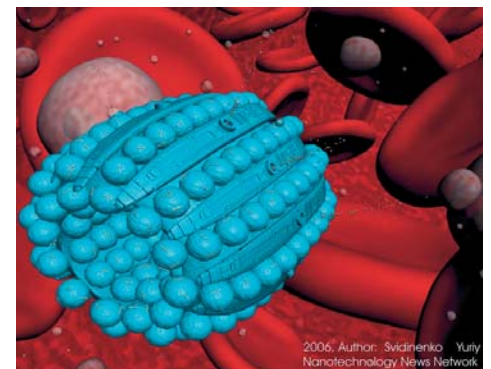
Regenerative Medizin

Dieser Bereich der Industrie wächst rapide. Produkte aus menschlichem Gewebe bieten gegenüber der traditionellen Behandlung viele Vorteile. Die Verwendung von Eigengewebe bei der Behandlung eines Patienten zur Wiederherstellung von verletztem oder krankem Gewebe kann zum Beispiel Probleme wie die Biokompatibilität oder komplexe technische Herausforderungen vermeiden und die volle Funktionalität viel schneller wiederherstellen. In vielen Fällen müssen menschliche Zellen oder Gewebe jedoch auf einer physischen Matrix oder einem „Gerüst“, das oft aus einem hochentwickelten Material besteht, gezüchtet werden um den nötigen dreidimensionalen Halt zu bieten. Es wurde herausgefunden, dass die Nanomodellierung der Oberfläche eines solchen Gerüsts das Zellwachstum oftmals anregen kann.

Die Zellen folgen rapide den nanoskopisch eingekerbten Strukturen, wodurch die Matrix schneller mit den benötigten Zellen oder Geweben gefüllt wird.

Aktoren

Ein völlig anderes Wirkungspotenzial von Nanomaterialien – ihre Funktion als „Aktoren“ – eröffnet der Medizintechnologie ein ausgesprochen umfangreiches Anwendungsspektrum. Kohlenstoffröhrchen von wenigen Nanometern Größe, so genannte „Carbon Nanotubes“ (CNT), haben die Eigenschaft, sich bei Anwendung einer geringen elektrischen Spannung wie künstliche Muskeln oder „Aktoren“ auszu dehnen. Damit tun sich eine Vielzahl medizinischer Anwendungen für diese kleinen und leichten Aktoren auf, beispielsweise für den effizienten und patientenschonenden Einsatz in der Orthopädie, Endoskopie und Chirurgie.



Die Reise ins Ich: Durch die Blutgefäße, vorbei an roten Blutkörperchen.

Fazit

Nanotechnologien in der Medizin sind Beispiele innovativer Technologien in der Gesundheitsversorgung der Zukunft. Sie bieten insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen große Entwicklungsmöglichkeiten.

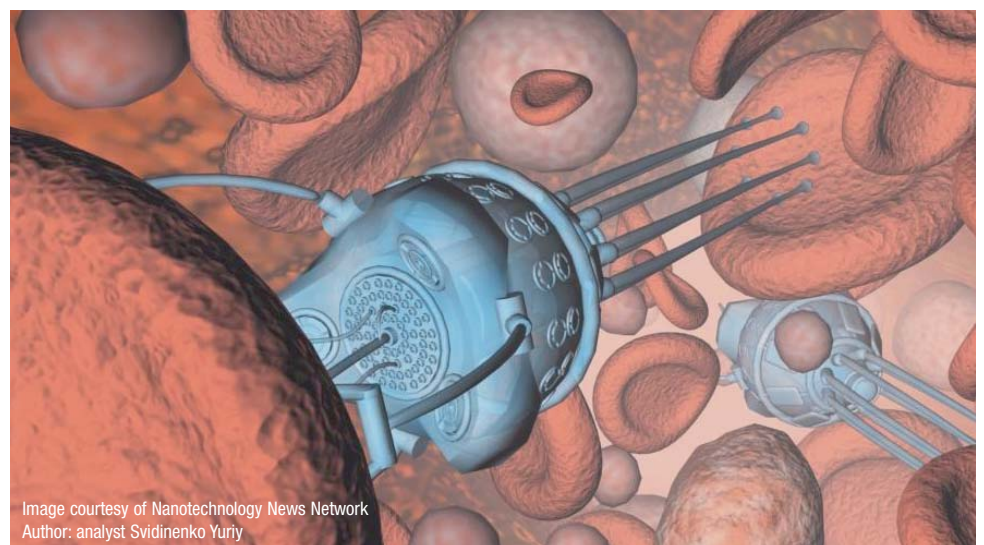


Image courtesy of Nanotechnology News Network
 Author: analyst Svidnenko Yuriy

Zurück in die Zukunft: Nanoroboter auf dem Weg durch die Blutbahn.

WILD auf Medizintechnik!

WILD steht für eine europäische Unternehmensgruppe, die Entwicklung und Produktion optomechatronischer Systeme anbietet. Seit über 30 Jahren arbeitet man bereits erfolgreich unter anderem für die Medizintechnikbranche.

„Die größte Herausforderung als Zulieferer der Medizintechnik ist es, eine konstant hohe Produkt- und Prozessqualität sicherzustellen“, beschreibt DI Dr. Arthur Primus, Leiter der Business Unit Medizintechnik, die Forderung seiner Auftraggeber. „Als strategischer Partner unserer Kunden wollen wir da nicht nur Anforderungen erfüllen, sondern die Kunden begeistern. Nur so können wir uns an vorderster Front behaupten.“ Der große Vorteil der WILD Gruppe, die mit 300 Mitarbeitern mehr als 40 Mio. Euro erwirtschaftet, liegt in der klar definierten Kernkompetenz Optomechatronik, sowie der hohen Flexibilität und der Beherrschung aller Prozesse.

Von 0 auf 100

Die Optikerfahrung des Unternehmens reicht bis in die Ursprünge der optischen Industrie zurück.

Gepaart mit Elektronik-Know-how ergibt das eine einzigartige Mischung. Beginnend mit Entwicklung und Konstruktion führt die abdeckbare Wertschöpfungskette über ein Entwicklungs- und Optiklabor, eine globale Supply Chain, die mechanische Fertigung, den Werkzeugbau und die Oberflächentechnik bis hin zur Montage und zum Endtest.

100 Mitarbeiter von WILD arbeiten in der als Profit Center aufgestellten Business Unit Medizintechnik. Die geschulten Fachkräfte entwickeln und produzieren Geräte und Systeme für die Diagnostik, die Ophthalmologie, die Operations-Mikroskopie und die Orthopädie / Prothetik.

Geschäftsbereiche

Neben der Medizintechnik arbeitet WILD noch für die Halbleiterindustrie, die technische Optik, die Luft- und Raumfahrt und die Gebäudesystemtechnik. „Wir leben WILD“ erklärt Dr. Primus das Geheimnis des Erfolges, „Wissen, Innovation, Leistung und Dynamik sind bei uns gelebter Alltag.“

www.wild.at



Wild ist international als Systemlieferant und Produktionsbetrieb für Kompletteräte in der Medizintechnik anerkannt.

y-doc Infotainment im Wartezimmer

In Zeiten der Gesundheitsreformen erkennen immer mehr Ärzte die Notwendigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln um so den Erfolg ihrer Praxis zu maximieren. Doch im stressigen Ordinationsalltag bleibt für solche Überlegungen kaum Zeit und so wird oft ein wesentlicher Punkt vergessen: Der wartende Patient ist potenzieller Kunde und König Kunde sitzt durchschnittlich 40 Minuten im Wartezimmer und langweilt sich.

y-doc Infotainment-Gründer Michael Richter hat herausgefunden, wie Ärzte diese Tatsache zu Ihrem Vorteil nutzen können und ist seit 1999 Marktführer mit

seinem Infotainment-System fürs Wartezimmer. Er stellt mittlerweile rund 600 Ärzten österreichweit Flachbildschirme fürs Wartezimmer zur Verfügung und erarbeitet mit seinem siebenköpfigen Linzer Team für jeden Arzt ein einzigartiges Informations- und Unterhaltungsprogramm. Dabei werden die Inhalte völlig individuell für jede einzelne Ordination erarbeitet. Die y-doc-Grafikerinnen orientieren sich

nicht nur an den inhaltlichen, sondern auch an den grafischen Vorgaben des Arztes. Dadurch integriert sich das System vollkommen in das jeweilige Ordinationskonzept.

Das Programm stellt den Arzt, seine Praxis und sein gesamtes Leistungsspektrum in den Vordergrund und beinhaltet Wissenswertes über die gängigsten Erkrankungen seines

Faches. Der Effekt: Die Patienten werden nicht nur informiert und unterhalten, sie sprechen den Arzt außerdem gezielt auf diese Inhalte an und bringen damit einen Kommunikationskreislauf in Schwung, von dem der Arzt profitiert. Einer Umfrage im März 2006 zufolge, werden 88 Prozent der Infotainment-Ärzte mehrmals täglich auf ihre besonderen Leistungen angesprochen.

Kostengünstig und volle Kontrolle

Ein kleiner Teil der Informationen zu Krankheiten und Therapiemöglichkeiten wird von Werbepartnern gewidmet. Diese Beiträge werden sensibel ausgewählt und sind thematisch passend. Durch diese finanzielle Unterstützung bleibt für den Arzt nur ein geringer Unkostenbeitrag, den er einmalig bezahlt. Darin sind die Bereitstellung des Bildschirms samt Zubehör, die Erstellung und Änderungen seines Programms, also das ganze y-doc-Rundum-Service inkludiert. Durch den Verzicht einer Internet-Anbindung hat der Arzt zudem volle Kontrolle über das Programm. Die DVD, die er ins Gerät einlegt, enthält nur Inhalte, die das y-doc-Team vorher mit ihm abgesprochen hat.

www.y-doc.at



Unterhaltung und Information für den Patienten – direkt im Wartezimmer.

Tierschutz durch Wissenschaft

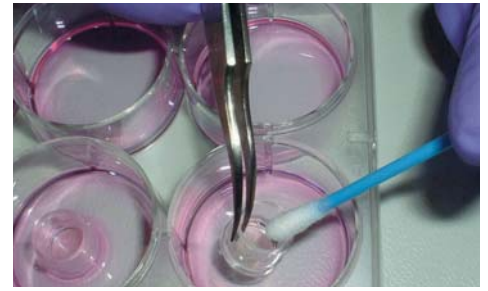
zet – Zentrum für Ersatz- und Ergänzungsmethoden zu Tierversuchen mit Sitz in Linz – wurde 1996 vom AKH Mikrochirurgen Dr. Harald Schöffl gegründet und steht in enger Verbindung mit Biomed, dem Zentrum für biomedizinische und medizintechnische Forschung.

zet ist eine außeruniversitäre gemeinnützige Forschungseinrichtung in der Rechtsform eines Vereins. Die wissenschaftlichen Aktivitäten von zet sind in den Bereichen Life Science, Biomedizin und Biotechnologie angesiedelt. Zweck des Vereins ist die Förderung des wissenschaftlichen Tierschutzes, im Besonderen die Durchführung und Förderung von wissenschaftlichen Maßnahmen im Sinne des 3R-Konzeptes (refine, reduce, replace). Somit sollen die Tierversuche verfeinert, reduziert und wenn möglich, ersetzt werden, um die Belastungen und das Leiden der im Versuch stehenden Tiere zu vermindern. Die dynamisch wachsende Einrichtung hat 20 Mitarbeiter. Finanziert wird zet von öffentlichen Mitteln und Privatspenden. zet verzeichnet jährlich einen Umsatz von ca. 1,5 Millionen Euro.

High-tech Forschung

zet hat als Kernbereiche einerseits das zet Life Science Laboratorium und andererseits den Bereich Kommunikation. Besonders zu erwähnen ist der jährliche internationale Kongress über Alternativen zu Tierversuchen zu dem ca. 200 Teilnehmer aus aller Welt anreisen. Dieser weltweit älteste und größte europäische Kongress wird 2007 das 14te mal in Linz stattfinden.

High-Tech-Forschung wird im zet Life Science Laboratorium durchgeführt. Angesiedelt in der Scharitzerstraße, entwickeln dort rund 10 Wissenschaftler Alternativen zu Tierversuchen. Dank einer Förderung des Landes OÖ und der Unterstützung durch eine private Stiftung stehen bis zum Jahr 2012 insgesamt 10 Mio. Euro für Forschungsprojekte zur Verfügung.



Forschung ohne Tierversuche: zet leistet hier Pionierarbeit.

Durch die Kooperation mit der UAR (Upper Austrian Research) wird eine Synergieoptimierung und Effizienzsteigerung erreicht.

Das zet Life Science Laboratorium untersucht, welche Testmethoden sich für alternative Verfahren eignen und welche Bewertungs- und Messkriterien angewendet werden können. Österreichweit ist es mit Abstand die größte Forschungseinrichtung auf diesem Gebiet.

www.zet.or.at

www.biomed.or.at

Wissen neuen Raum geben



Modernes Design und fortschrittliche Technik im forte Fortbildungszentrum Elisabethinen Linz.

Fortbildung ist das Thema der Zukunft. Gerade die Wissensexplosion in der Medizin stellt uns vor Herausforderungen. Seit Oktober 2006 eröffnet das forte Fortbildungszentrum Elisabethinen Linz nicht nur den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Krankenhauses der Elisabethinen Linz neue Zugänge, sondern auch der Bevölkerung.

Ziel ist es, forte zu einem Leuchtturm des Wissens zu machen, um so Antworten auf die Herausforderungen unserer Gesundheit zu geben.

Aus medizinischem Wissensvorsprung Allgemeingut machen

forte beschreitet neue Wege: Das Konzept hinter forte konzentriert sich auf drei Schwerpunkte. Der

erste Schwerpunkt ist die permanente Aktualisierung des medizinischen Fachwissens. Der zweite Schwerpunkt liegt in der Stärkung der Kultur, des Geistes und der Bildung – dieser Auftrag resultiert aus der Idee der Ordensgemeinschaft. Den dritten Schwerpunkt bildet die Gesundheitsvorsorge für Mitarbeiter, Patienten und Bevölkerung. Diese Vorsorge wird bei forte in einer ganzheitlichen Dimension gesehen.

Aus fünf Säulen Synergien erzielen

Das Zusammenspiel aller Bereiche macht diese Bildungseinrichtung so einzigartig. Diese Säulen stärken die Idee hinter forte.

- 1 Postgraduale Fortbildung für Ärzte und Pflegepersonal
- 2 Innerbetriebliche Fortbildung für Krankenhausmitarbeiter
- 3 Gesundheitsfördernde Seminare und Kurse für die Bevölkerung
- 4 Spezifische Angebote für die Zielgruppe 60+
- 5 Vermietung von Sälen und Seminarräumen

Von durchdachtem Full-Service profitieren

Ob individuell zubereitetes Catering, Dolmetscheranlage, Votingssystem oder andere technische Zusatzleistungen, das Team bei forte ist für alle Fälle gewappnet und bietet maßgeschneiderte Kongressabwicklung.

www.forte.or.at

Neue Therapiemethoden für ADHS Kinder

Diagnose ADHS Hyperaktivitäts- und Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom! Zwei bis drei Kinder pro Schulklasse sind davon betroffen. Sie sitzen nicht still, können sich nicht längere Zeit auf eine Aufgabe konzentrieren, gelten als Störenfriede. Die im Rahmen eines GC-Kooperationsprojektes durchgeführte Verlaufsbeobachtung zeigt: Zappelphilipp und Traumsuse kann häufig auch ohne Amphetamine (Methylphenidat) geholfen werden.

Ziel des Projektes war die Entwicklung, Konzeption, Organisation, Begleitung und Dokumentation von neuen, ganzheitlichen, diagnostischen und therapeutischen Methoden für die Behandlung von ADHS Patienten. Insgesamt 114 Kinder haben an der Verlaufsbeobachtung, die im Zentrum für Integrative Therapie und Prävention („Panakeia“) durchgeführt wurde, teilgenommen. Die Verlaufsbeobachtung wurde unabhängig von der Mikronährstoffindustrie durchgeführt.

Ursache und Wirkung

Ausgehend von einer gesamtheitlichen Sichtweise der Ursachen für ADHS wurde ein multimodales Therapiemodell entwickelt, das sowohl die biologisch/konstitutionellen (unter Einschluss der Umwelteinflüsse), als auch die psychosozialen Faktoren berücksichtigt.

Die Kinder und deren Eltern wurden von einer Psychotherapeutin umfassend betreut und angeleitet, was sie an ihrem Verhalten, dem Umgang miteinander und am Verständnis der Erkrankung verändern können. In einer eingehenden ärztlichen Untersuchung wurde nach den physischen Ursachen der Symptome geforscht und den Kindern ein Mikronährstoffsaft und Omega 3 Fischöl-Kapseln für die gesamte Dauer der Verlaufsbeobachtung verordnet. Darüber hinaus erhielten die Eltern mehrere Stunden kompetente therapeutische und ärztliche Zuwendung und gingen mit einem ausführlichen Therapiekonzept nach Hause. Empfohlen wurden unter anderem Neuraltherapie, Rückenschulung und Augentraining und um brachliegende Nervenzentren zu aktivieren auch Übungen aus dem Qi Gong und der Kinesiologie. Ein besonderes Augenmerk wurde zudem auf Entspannungsübungen, wie z. B. autogenes Training, gelegt. Die Eltern lernten klare Regelanweisungen zu formulieren und strukturierte Tagesabläufe zu kreieren, um der kindlichen Entwicklung mehr Halt und Sicherheit zu geben. Die wichtigsten Grundregeln für die gesunde Ernährung von Kindern wurden vermittelt. Die Familien lernten Methoden zur Hausaufgabenbewältigung und zum Konzentrationstraining kennen.

Viel versprechende Verbesserungen

Nach Ablauf der rund dreimonatigen Verlaufsbeobachtung zeigten sich bei den Kindern folgende Verbesserungen: Angstträume und Zähneknirschen nahmen ab. Nächtliche Schweißausbrüche wurden



Neue Ansätze in der Therapie von ADHS-Kindern lassen Familien aufatmen.

weniger, die Traumsusen waren weniger müde und erschöpft, die Zappelphilippe zeigten weniger überschießende Reaktionen. Kopfschmerzen und Migräne ließen ebenso nach wie Bauchschmerzen oder Verstopfung, der Appetit nahm zu, nächtliches Einnässen ab. Dadurch fühlten sich die Familien deutlich entlastet, das Familienklima besserte sich. Insgesamt wurden die Kinder aufmerksamer und wacher in der Aufnahme, konnten sich besser unter Gleichaltrigen integrieren und sich selbst besser organisieren.

Therapieplan ADHS

Projektkoordinator:

Panakeia – Zentrum für Integrative Therapie und Prävention

Projektpartner:

Institut für CT- und MRT-Diagnostik am Schillerpark GmbH & Co KG
GOREON Bioanalytisches Labor
MOORE&MOORE GmbH
PR Beratung Dr. Sieglinde Trunkenpolz

Dieses Projekt wurde mit Mitteln des Landes Oberösterreich gefördert.



KOMMENTAR

Inspiration des Wandels



Das 10%-Kuchenstück am Bruttoinlandsprodukt, das unter der Marke Gesundheitswesen verteilt wird, macht satt. Gut eine halbe Million Österreicherinnen und Österreicher lebt davon. Das ist bekannt. Wie viele es gesünder macht, ist nicht bekannt. Das Gesundheitswesen gehört niemandem; ein paar private Gesundheitseinrichtungen ausgenommen. Sein größter Teil wird öffentlich verwaltet. Inzwischen nicht nur mehr verwaltet: Die Verwaltungskörper haben Managerköpfe eingesetzt. Sie managen für die öffentliche Verwaltung. Der shareholder value, dem sie dienen, sind nicht Aktienkurse. Es ist die Beliebtheit der jeweils „Verantwortlichen“. So fällt es ihnen schwer, Häuser zu schließen, wirklich die beste Führungskraft zu engagieren oder den besten Lieferanten zu beauftragen. Das Beste unterstützt eben nicht immer den gesundheitswesentlichen shareholder value der Beliebtheit. Die Manager haben sich darauf eingestellt und dienen primär der Beliebtheit. Damit haben wir im Gesundheitswesen gelernt zu leben. Schwer genug. Schwerer noch, dass viele nix mehr wollen: outgeburnt, innerlich gekündigt oder zynisch mit Privatem beschäftigt. Es werden mehr, die es sich nicht mehr gestatten, mit und für ihre Organisationen was zu wollen. Inspiration geht verloren. Das Gesundheitswesen verändert sich dennoch. Inspiration für den Wandel kommt zunehmend von außen: aus der Wirtschaft, die mit neuen Technologien die Realität in der Krankenversorgung verändert. Das ist gut so. Noch besser wär's, würde die Wirtschaft frech gleich einen nächsten Schritt gehen und die „Nicht-mehr-so-recht-etwas-ändern-Woller“ mit einpacken: Health Professionals systematisch in die Entwicklung zu involvieren bringt bessere Produkte bzw. Dienstleistungen und erhöht zugleich die Lust der Involvierten an Veränderung in ihren eigenen Organisationen. Das wär' doch was ...

Ihr

Roland Schaffler, Herausgeber ÖKZ

Risikomanagement – ein Muss im Gesundheitswesen

Kennen Sie Ihre unternehmensbedrohenden Risiken? Mit dieser Fragestellung wurde das GC-Kooperationsprojekt „Implementierung von Risikomanagement“ gestartet. Im Zuge des Projektes haben die vier Projektpartner die Antworten dazu erarbeitet und im eigenen Unternehmen umgesetzt.



Die Projektpartner haben in ihren Unternehmen Risikomanagement erfolgreich eingeführt und umgesetzt.

Risikomanagement ist eine zentrale Forderung in brancheneinschlägigen, gesetzlichen Regelungen und normativen Regelwerken für Hersteller und Zulieferer im Bereich Medizintechnik. Systematische Risikoanalysen, Risikobeurteilungen und nachweisliche Umsetzung risikoreduzierender Maßnahmen sollen für Medizinprodukte und medizintechnische Geräte über den gesamten Produktlebenszyklus ein Höchstmaß an Produktsicherheit sowie Patienten- und Anwendersicherheit gewährleisten. Schadensfälle in diesem Bereich können aufgrund von Schadenersatzforderungen und Imageverlusten existenzbedrohend für die Unternehmen sein. Die frühzeitige Identifikation von Risikopotenzialen ermöglicht den Unternehmen rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, um entweder die Wahrscheinlichkeit, dass Schadensfälle eintreten, oder deren Schadensausmaß, herabzusetzen.

Darüber hinaus ist es für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen wesentlich, auch alle anderen Risikopotenziale (ökonomische Risiken, IT-Risiken, Verfügbarkeit von Ressourcen, Elementarereignisse) systematisch identifizieren und realistisch bewerten zu können, damit entsprechende Mittel zur Risikobewältigung zielgerichtet eingesetzt werden.

Erfolgsfaktoren: Methodenkenntnis und systematisches Vorgehen!

Für die erfolgreiche Umsetzung von Risikomanagement ist es notwendig, Methoden und Werkzeuge des Risikomanagements zu kennen, sie je nach Problemstellung richtig anwenden zu können und sie nachhaltig in den Geschäftsprozessen (z. B. Produktentwicklungs- und Herstellprozesse, Service- und Wartungsprozesse aber auch im Rahmen der Busi-

nessplanung, Notfallplanung, etc.) zu verankern. Die Methoden zur Identifikation, Analyse und Bewertung von Risiken sowie Inhalte und Aufbau eines Risikomanagementsystems wurden in diesem Projekt gemeinsam trainiert und intensiv diskutiert. Firmenspezifisch erfolgte dann jeweils die konkrete

Erfolg mit Qualität

Quality Austria Trainings-, Zertifizierungs- und Begutachtungs GmbH gilt als Garant für Kompetenz in den Bereichen Qualitäts-, Umwelt- und Sicherheitsmanagement sowie Branchenstandards. Die Qualität der Prozesse und der Produkte sind wichtige Erfolgsfaktoren. Der Ausbildung der Personen kommt dabei eine hohe Bedeutung zu. Die Zertifizierung stellt oft die Eintrittskarte in den Markt dar.

In der Ausbildung zum Medizinprodukte-Experten werden die Grundlagen über die normativen Anforderungen praxisorientiert vermittelt. Wichtige Normen wie ISO 9001, ISO 13485, Riskmanagement (ISO 14791) sowie europäische und nationale regulatorische Anforderungen werden abgedeckt. Der Aufbau von Qualitätsmanagement-Systemen nach ISO 13485 unter Berücksichtigung von Risikomanagement nach ISO 14971 bildet einen Schwerpunkt. Internationale Zulassungen runden die staatlich anerkannte Qualifikation ab.

Reinräume bilden zunehmend die Grundlage für die Herstellung hochwertiger Produkte, insbesondere in den Bereichen Pharmazie, Medizinprodukte, Biotechnologie, Verpackungstechnik, in Laboratorien und Krankenhäusern. Normengrundlage bildet die ÖNORM EN ISO 14644ff. Quality Austria bildet Reinraumfachkräfte, -beauftragte und -manager aus.

Anwendung der Methoden sowie die Festlegung und Umsetzung von Maßnahmen zur Risikobewältigung.

Start eines weiteren Kooperationsprojektes „Risikomanagement“

Aufgrund der Erfolge und des Feedbacks der Partnerfirmen steht ein weiteres GC-Kooperationsprojekt zu diesem Thema in den Startlöchern. Sie möchten an diesem Projekt teilnehmen? Bei Interesse ist Herr DI (FH) Philipp Wittmann vom Gesundheits-Cluster gerne für Sie da: Telefon: (0732) 79810-5153, philipp.wittmann@clusterland.at.

Implementierung von Risikomanagement

Projektkoordinator:

Merten Management GmbH

Projektpartner:

GE Medical Systems Kretztechnik GmbH & Co OHG, Eltrona GmbH, Technosert Electronic GmbH, Contec Steuerungstechnik & Automation Ges.m.b.H.

Dieses Projekt wurde mit Mitteln des Landes Oberösterreich gefördert.



Quality Austria ist auch für die Zertifizierung nach ISO 13485 und ISO 14644 akkreditiert.



GC-Partner erhalten 10 Prozent Ermäßigung

auf die Lehrgänge Medizinprodukte und Reinraummanagement. Auf alle weiteren Trainings der Quality Austria erhalten GC-Partner **5 Prozent Ermäßigung**.

Nähere Infos:

Quality Austria GmbH, Am Winterhafen 1
4020 Linz, Telefon (0732) 342322,
Fax (0732) 342323, office@qualityaustria.com
www.qualityaustria.com

Outsourcing in der Medizintechnik aus Sicht des Qualitätsmanagements

Von DI Martin Schmid, en.co.tec Schmid KEG, Wien

Das Ziel lautet Konzentration auf Kernkompetenzen. Die Strategie ist das Outsourcing von Prozessen. Es bedeutet, langfristige strategische Partnerschaften einzugehen, Know-how zu teilen und klare Nahtstellen zu diesen nun externen Prozessen zu schaffen.

Entwicklung und Zulassung

Wer Entwicklungsprozesse auslagert, sollte sein Augenmerk nicht nur auf die technischen Entwicklungsergebnisse legen. Im Rahmen der Medizinproduktzulassung wird eine umfangreiche technische Dokumentation gefordert. Es muss Vereinbarungen über die mitgelieferte Dokumentation und Zugang zu dieser auch beim Sublieferanten geben. Festzulegen ist, welchen Aufbau und Inhalt die Dokumentation haben muss. Diese umfasst Produktbeschreibungen, Prüfergebnisse, Herstellprozesse, Risikoanalyse, klinische Daten, usw. Die Zusammenstellung der vollständigen Dokumentation ist eine gemeinsame Aufgabe von Hersteller und Sublieferant.

Vor allem bei komplexeren Projekten, oder wenn ein „großer“ Hersteller mit „kleinen“ Entwicklungspartnern kooperiert, ist zu klären, wer für welche Teile der Zulassung verantwortlich ist. Speziell aus Sicht des „kleinen“ Entwicklungspartners ist die Mitarbeit bei der Zulassung ein beachtlicher Zeit- und Kostenfaktor. Wenn hier Fehler gemacht werden kann das zu erheblichen Zeitverlusten und Kosten führen: Wenn zum Beispiel der Biokompatibilitätsnachweis einer wichtigen Komponente des Medizinproduktes fehlt oder Qualitätszertifikate von eingesetzten Elektronikbauelementen bei einem Modul des Unterlieferanten nicht zu beschaffen sind.

Qualitätsmanagement

Viele Hersteller von Medizinprodukten sind aufgrund gesetzlicher Bestimmungen verpflichtet ein Qualitätsmanagementsystem zu implementieren und aufrecht zu erhalten. Im Rahmen von Audits oder Inspektionen muss gegebenenfalls der benannten Stelle bzw. der Behörde auch Zugang zum Unterlieferanten gewährt und Einsicht in dessen Dokumentation und Qualitätsaufzeichnungen ermöglicht werden. Daher müssen vertragliche Qualitätsvereinbarungen mit dem Unterlieferanten getroffen werden die sicherstellen, dass der Hersteller seinen gesetzlichen Verpflichtungen nachkommen kann. Wichtige Prozesse auf die sich Qualitätsvereinbarungen beziehen sind vor allem Qualitätsmanagementsystem, Audits beim Unterlieferanten, Herstellprozesse, Prüfungen (Prüftiefe, -intervall, mitgelieferte Prüfaufzeichnungen/-zertifikate, vom Hersteller bereitgestellte Prüfmittel), Risikomanagementprozess (Risikoanalyse, Risikobewertung, Risikokontrolle) und CAPA-Pro-



Outsourcing setzt Einigkeit zwischen Hersteller und Sublieferanten voraus.

zess (Vorgehen bei unerwarteten Vorkommnissen, Ursachenanalyse, Maßnahmenmanagement). Ein Unterlieferant mit kompatibelem Qualitätsmanagementsystem erleichtert es dem Hersteller wesentlich die Qualität und die Erfüllung der regulatorischen Anforderungen des Unterlieferanten sicherzustellen.

STATEMENT

Martin Schmid, Geschäftsführer der En.co.tec Schmid KEG, fasst zusammen:

„Outsourcing ist ein komplexer Prozess, der einen echten Vorteil für den Hersteller bringt, wenn er sich mit dem Sublieferanten in allen wichtigen Punkten einig ist. Ein kompatibles Qualitätsmanagementsystem bildet die Basis für eine erfolgreiche Kooperation zwischen beiden Partnern. Outsourcing ist ein schrittweiser (Lern)Prozess. Es bedeutet Know-how-Aufbau auf beiden Seiten. Outsourcing ist eine langfristige Strategie. Bedenkt man den Anfangsaufwand, muss man klar kalkulieren, ab wann sich Outsourcing in der Medizintechnik rechnet. Outsourcing bedeutet bessere Kostentransparenz und definierte Nahtstellen. Umgekehrt liegt gerade in der „Durchlässigkeit“ dieser Nahtstellen die wesentliche Herausforderung des Outsourcings.“



KOMMENTAR

Biotech-Branche in Österreich auf Erfolgskurs



Wie dynamisch sich die Biotech-Branche in Österreich entwickelt, zeigen die Erfolgsgeschichten der jüngsten Vergangenheit: Neben einer im internationalen Kontext beachtlichen Finanzierungsrunde des Unternehmens Nabriva in der Höhe von insgesamt 42 Millionen EUR bauten auch eine Vielzahl weiterer österreichischer Biotech-Unternehmen wie beispielsweise die Firmen Intercell, Greenhills etc. ihre internationalen Kooperationen aus.

Hintergrund dieser positiven Entwicklung sind die hervorragenden Rahmenbedingungen für Biotech-Start-Ups in Österreich. Gezielte Förderungen spielen dabei eine entscheidende Rolle, so werden beispielsweise Finanzierungsmöglichkeiten wie etwa das so genannte Seed-Financing (Finanzierung zur Ausreifung und Umsetzung von Ideen) nun auch international wahrgenommen und erhöhen neben den Forschungsaktivitäten der großen Pharmakonzerne die Attraktivität des Standortes Österreich.

Weltweit stiegen die Umsätze börsennotierter Biotechnologie-Unternehmen 2006 um 14 Prozent und überschritten erstmals die Schwelle von 70 Milliarden USD, so die aktuelle Studie „Beyond Borders: The Global Biotechnology Report 2007“ des Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsunternehmens Ernst & Young. Der europäische Markt hat seinen 2005 begonnenen Aufwärtstrend mit einem zweistelligen Umsatzzuwachs und einem weiterhin hohen Kapitalzufluss auch im vergangenen Jahr eindrücklich bestätigt. Die Aufwendungen im Bereich Forschung & Entwicklung haben um 34 Prozent zugenommen und machen deutlich, dass in Hinkunft mit einer Vielzahl an neuen Produkten zu rechnen sein wird.

Mag. Erich Lehner

Partner und Geschäftsführer Ernst & Young Österreich und Standortleiter Linz/Oberösterreich

Zentrum für medizinische Technologien und Soziales am FH-Campus Linz

Ein Linzer Stadtteil im Zeichen der Gesundheit: AKh Linz, Mutter-Kind Zentrum der Gespag OÖ, UKH Linz, Diakonissenkrankenhaus, OÖ Gebietskrankenkasse mit neuem ambulantem Rehzentrum und der FH OÖ Campus Linz ergeben zusammen ein Netzwerk mit nachhaltigem Wachstumspotenzial.

Eine der Zukunftsvisionen ist es, Medizin und Technik am Standort Linz noch stärker miteinander zu verknüpfen, denn kaum wo sind die Voraussetzungen dafür so exzellent wie hier. Damit daraus auch Wachstum für die Wirtschaft entsteht, wird nun die Ansiedlung von Firmen forciert.

Umgeben von Fachwissen

Der Fachhochschul-Studiengang Medizintechnik, der ab heuer EU-konform eine Bachelor/Master-Ausbildung anbietet, arbeitet eng mit den umliegenden Gesundheitseinrichtungen zusammen. Studierende absolvieren Berufspraktika und verfassen Diplomarbeiten: Absolventen, Professoren und Forschungsassistenten bearbeiten zusammen mit Ärzten Themen aus der medizintechnischen Forschung und Entwicklung. Für Unternehmen, die im Bereich Medizintechnik etabliert sind oder sich in diese dynamisch wachsende Branche hinein entwickeln wollen, bietet diese Umgebung beste Rahmenbedingungen für ihren Erfolg. Direkt am FH-Campus Linz bieten sich künftig vielfältige Möglichkeiten zur Betriebsansiedlung. Kleine Büroeinheiten, aber auch ganze Etagen bis ca. 2.000 Quadratmeter stehen für Firmen zur Verfügung. Sie sind damit eingebettet in ein Gesundheitsnetzwerk mit internationalem Anspruch.

Personal von morgen

Der FH-Studiengang Medizintechnik bildet seine Studierenden anhand international ausgewiesener Forschungs- und Technologieschwerpunkte aus. Als Absolventen sind sie die entscheidende Personalresource für einschlägig tätige Unternehmen, die bereits während des Studiums schrittweise integriert werden können. Firmen haben außerdem Zugang zu den hochwertig ausgestatteten Labors der FH sowie dem Know-how der dort tätigen Professoren und Mitarbeiter.

Geschäftspartner vor der Haustür

Mit Krankenhäusern, Rehzentrum und Krankenkasse finden sich große potenzielle Kunden und Partner unmittelbar vor der Haustür. Prof. (FH) Dr. Martin Zauner, Studiengangsleiter Medizintechnik am FH OÖ Campus Linz ist überzeugt: „Ich sehe hier eine in ganz Österreich einzigartige Chance, die technologische Innovationsdynamik, die hier aus der engen Kooperation von Medizintechnikern und Spitzenmedizinern entsteht, in unternehmerischen Erfolg umzumünzen.“



Konzentration an Medizintechnik-Know-how am FH-Campus Linz.

Nähere Infos:

FH OÖ Campus Linz
 Prof. (FH) Dr. Martin Zauner
 Telefon (0732) 2008-2100
 martin.zauner@fh-linz.at
www.fh-ooe/campus-linz.at



Die sechste Expertenkonferenz

am 24. und 25. Oktober 2007 in Graz steht im Zeichen eines brisanten Themas:



DAS ÖSTERREICHISCHE GESUNDHEITSWESEN ZWISCHEN MANAGEMENT UND INTERESSEN.

In diesem Jahr reisen die teilnehmenden Health Professionals ins steirische Graz und werden sich im Rahmen der Veranstaltung, nun erstmals südlich des Alpenhauptkamms, beraten.

Das österreichische Gesundheitswesen befindet sich in einem permanenten Spannungsfeld zwischen Management und Interessen. Doch wird es den unterschiedlichen Anforderungen der Akteure gerecht? Berücksichtigt es die individuellen Bedürfnisse der Patienten in adäquater Art und Weise?

Die Dramaturgie der sechsten ZUKUNFTSWERKSTATT GESUNDHEIT widmet sich ganz diesen Fragen. Die namhaften Referenten aus dem In- und Ausland bilden einen Bogen von der Politik, über die Systemebene, den Träger- und Krankenhausbereich, niedergelassene Ärzteschaft bis hin zum Patienten. Die Teilnehmer werden so durch ein abwechslungsreiches, informatives und spannendes Programm geleitet.

Zwischen den Vorträgen bietet ein großzügiger Kommunikationsraum genügend Platz für den Austausch mit zahlreichen Health Professionals. Zudem sorgt ein außergewöhnliches Abendevent für eine garantiert unvergessliche Veranstaltung!

Das runde Programm wird also – über die Podiumsdiskussion hinaus – für Information und Spannung sorgen.

Aktuelle Informationen zur ZUKUNFTSWERKSTATT GESUNDHEIT finden Sie unter www.zwg.at.

AGES PharmMed behält Patientensicherheit im Auge

Seit mehr als einem Jahr ist AGES PharmMed als nationale Behörde für die Zulassung und die Überwachung von Arzneimitteln und Medizinprodukten zuständig. Anders als Arzneimittel benötigen Medizinprodukte jedoch keine behördliche Zulassung, daher kommt auch einer effizienten Marktüberwachung ein bedeutender Stellenwert zu.

Rund eine halbe Million unterschiedlicher Medizinprodukte ist in der EU auf dem Markt. Dazu zählen Fieberthermometer, Brillen und Zahnspangen ebenso wie Herzschrittmacher oder Tomographen. Produkte, die den Anforderungen der europäischen Richtlinien entsprechen, erhalten ihre notwendige CE-Kennzeichnung vom Hersteller selbst und sind ab diesem Zeitpunkt am Markt verfügbar.

Marktüberwachung unabdingbar

Im Sinne der öffentlichen Gesundheit sorgt das PharmMed-Institut Medizinprodukte und Haemovigilanz durch eine effiziente Marktüberwachung dafür, dass die am Markt befindlichen Medizinprodukte die gesetzlichen Anforderung auch tatsächlich erfüllen und arbeitet dabei eng mit den Behörden im EWR-Raum zusammen. Bei Abweichung oder Verstößen werden von den Experten entsprechende Maßnahmen

veranlasst. AGES PharmMed-Leiter Univ.-Prof. Dr. Marcus Müllner: „Ziel der Marktüberwachung ist es, mit Hilfe eines breit angelegten Risikomanagements geeignete Maßnahmen zum Schutz der Patienten zu setzen und mittelfristig, wenn notwendig, dauerhafte Produktverbesserungen zu erreichen. Damit erhöhen wir das Vertrauen der Anwender und senken gleichzeitig die Kosten der Anwendung durch geringere Korrekturmaßnahmen.“

Medizinprodukteinspektionen bei Herstellern

Die Experten der PharmMed inspizieren Hersteller entweder routinemäßig oder anlassbezogen, wenn Vorkommnisse gemeldet werden oder Anzeigen bei der PharmMed einlangen. Im Zuge dieser Inspektionen wird die Konformität der Produkte überprüft, die technische Dokumentation und die vertraglichen Aspekte sowie die eingerichteten Qualitätssicherungsmaßnahmen begutachtet. „Bei Rundgängen in der Produktion und im Lager wird beispielsweise die Verarbeitung zum halbfertigen und fertigen Produkt kontrolliert bzw. die Vorlage der Nachweise von Waren mit speziellen Lagerbedingungen eingefordert,“ erläutert Müllner.



Für die Sicherheit der Patienten: Umfassende Vigilanztätigkeit führt zu hochwertigen Medizinprodukten.

www.ages.at

Nähere Informationen zu Programm, ReferentInnen und Sponsoring:
office@health-connex.com
+43(0)1- 929 28 28 - 0
www.health-connex.com

health connex 07

Leitkongress des Gesundheitswesens

ÖSTERREICH

Sponsoren und Partner der letzten zwei Jahre:

accenture	act	ATOSS	ATV	g
DORFNER	Dr. Starke	FORMAT	GC	gesundheitswirtschaft.info
GHX	GSI	HCS	IBM	ID
K M S	KOMMUNAL	MEIERHOFER	NEWS	ISOFT
ÖKZ	QUALITAS	PCIS	PLEON Publico Linz	
ren'tex	Roche	SAP	SIEMENS	solve
systema	T-Systems	VANGUARD	Wozabal	Sp Consulting

24. - 26. September

Golden Tulip Vienna All Suites Modul

VISION UND MISSION

Zukunftstrends, Potenziale und Aufgaben für ein soziales Gesundheitswesen

KOMMENTAR

Kompetenz in Ausbildung und angewandter Forschung



Medienberichte erzählen von Menschen, deren Gesundheit von Ärzten unter Einsatz modernster medizintechnischer Geräte wieder hergestellt werden konnte. Gleichzeitig vermehren sich auch Meldungen hinsichtlich immer neuer Wachstumspotenziale und steigender Gewinne der internationalen Medizintechnik-Branche.

Mit dem Studiengang Medizintechnik will die FH OÖ am Campus Linz erreichen, dass auch Oberösterreich die Chancen, die diese dynamische Branche bietet, aktiv ergreift. Dazu liefern wir drei Beiträge.

1. Qualifiziertes Personal. Die FH-Medizintechnik Ausbildung wird nach fünf Jahren Diplombildung ab Oktober 2007 auf das EU-konforme Bachelor/Master-System umgestellt. Neben einer fundierten Fachausbildung qualifizieren wir unsere Studierenden in einem weiteren Schwerpunkt wie der med. Elektronik/Messtechnik, Biomechanik und Rehabilitationstechnik/Prothetik oder in hardwarenaher Informatik.

2. Wissenschaftliche Erkenntnisse. Wir sehen es als unsere Aufgabe, national und international verfügbare, wissenschaftliche Erkenntnisse für österreichische Unternehmen nutzbar zu machen, so beispielsweise Erkenntnisse aus der Augenbewegungsmessung für die med. Diagnostik.

3. F&E. Als Partner für angewandte F&E steht Unternehmen das Know-how unserer sechs Professoren sowie der wissenschaftlichen Mitarbeiter und unsere technischen Labors zu klar vereinbarten Konditionen zur Verfügung.

Neueste, freigegebene Entwicklungen fließen unmittelbar in Ausbildung und Projektentwicklung ein. Aktuelles Beispiel: die ÖNORM EN 62304 im Bereich Medizingeräte-Software, die einen strukturierten Entwicklungsprozess der Software vorschreibt.

Oberösterreich als nennenswerte Medizintechnik-Region in Mitteleuropa? Eine Chance, die wir wahrnehmen sollten.

Prof.(FH) Dr. Martin Zauner
Studiengangsleiter Medizintechnik
FH OÖ Campus Linz

Medizin-Mechatronik: Wachstumsmarkt mit Potenzial

Die Medizintechnik ist ein wahrer Zukunftsmarkt, die Mechatronik ein wahres Stärkefeld in Oberösterreich – die Verbindung beider Industriezweige eine logische Schlussfolgerung. Bei der GC-Fachtagung am 23. Mai sprachen und diskutierten Experten und Unternehmer über den aktuellen Stand der Entwicklungen und über Chancen und Zukunftsperspektiven.



Die Experten standen Frage und Antwort.

„Wenn zwei Zukunftsmärkte miteinander kooperieren, dann kann dies für den Innovations- und Wirtschaftsstandort Oberösterreich nur von Vorteil sein“, so Wirtschaftslandesrat Viktor Sigl. Highlight der Veranstaltung war ein Expertentalk mit Dr. Rembrandt Scholz vom Max Plank Institut, Dr. Robert Couronné vom Fraunhofer Institut, Ing. Franz Konrad, Beiratsprecher des GC und GF der Greiner Bio-One GmbH und Prof. (FH) DI Dr. Martin Zauner, der Leiter des Studiengangs Medizintechnik an der FH OÖ Campus Linz.

Lehrberuf Medizin-Mechatroniker geplant

Der Gesundheits-Cluster begleitet die Medizin-Mechatronik das ganze Jahr 2007. Somit ist diese Fachtagung der Startschuss für weitere Aktivitäten. Am 18. September findet wieder die GC-Jahrestagung statt. Im Zeichen von „Medizin.Technik.Zukunft“ wird die Mechatronik vertiefend unter die Lupe genommen.

„Wir unterstützen unsere Firmen beim Engagement im Medizintechnik-Bereich punktgenau und versuchen aber auch Unternehmen – besonders aus der Automobil-, der Kunststoff- und der Mechatronik-Industrie – vom Einstieg in dieses Zukunftsfeld zu überzeugen. Die Erweiterung der Cluster-Förderung des Landes OÖ macht den Einstieg im Bereich Medizintechnik nun besonders schmackhaft“, freut sich Cluster-Manager Mag. Ing. Maximilian Kolmbauer. Auch für den Nachwuchs wird vorausschauend gesorgt: „Wir planen zur Zeit den Lehrberuf des „Medizin-Mechatronikers“ gemeinsam mit der

Berufsschule 5 für Mechatronik in Linz. Bereits im Herbst wird dazu ein Workshop stattfinden. Auch geförderte Kooperationsprojekte bahnen sich an“, erklärt Kolmbauer.



Rund 50 Interessierte kamen nach Linz, um sich über die Möglichkeiten der Medizin-Mechatronik zu informieren.

STATEMENT

Ing. Franz Konrad, GC-Beiratsprecher, Geschäftsführer Greiner Bio-One GmbH



Um als Hersteller von medizintechnischen Produkten erfolgreich zu sein, sind neben den notwendigen Qualitätsstandards vor allem auf Sicherheit und Zuverlässigkeit zu achten. Denn der Hersteller hat nicht nur die Verantwortung für das Produkt selbst, sondern für das Funktionieren des gesamten Produktlebenszyklus. Veranstaltungen wie diese dienen dem Austausch untereinander und der Sicherstellung dieser Anforderungen.

Erfolgreiches Management im Gesundheitswesen – trotz maroder Strukturen!

Seit 10 Jahren brisante und spannende Referate, hochkarätige Referenten, zahlreiche Sponsoren und insgesamt mehr als 1000 Teilnehmer sprechen eine deutliche Sprache – die puls hat sich zu einem etablierten Branchenevent im Gesundheitswesen entwickelt.

Vom 17. bis 19. September 2007 treffen sich im Congress Casino Baden bei Wien bereits zum zehnten Mal Vertreter des Gesundheitswesens aus Österreich, um die dringlichsten Fragen die das marode Gesundheitssystem betreffen zu diskutieren. Getreu dem Motto „Gesundheitssystem konkret: Visionen waren gestern – Umsetzung ist gefragt“ liegt der Fokus nicht auf Endlosdebatten mit offenem Ausgang, sondern auf erfolgreiche Beispiele aus der Praxis, die trotz der vorhandenen Strukturen ein Maximum an Effizienz im Gesundheitswesen herausholen.

Gezielt moderierte Diskussionsrunden und Fachbeiträge machen es möglich: Die Teilnehmer erhalten Antworten auf die dringlichsten Finanzierungsfragen, Einblick in konkrete Verhandlungs(fort)schritte bei den 15a Vereinbarungen, den aktuellen Stand

der Reformpoolprojekte, erfahren von neuen Gesetzen und Leitlinien bei Gesundheitsförderung und Prävention sowie brisante Informationen zum aktuellen Stand der EU-Klage gegen das Apothekermonopol in Österreich.

Damit es nicht beim theoretischen Fachsimpeln bleibt, werden auf der puls 2007 die erfolgreichsten Reformpoolprojekte und in der Praxis gut funktionierende PPP-Modelle vorgestellt. In den anschließenden Praxisworkshops können die Teilnehmer ihr theoretisch erworbenes Wissen praktisch umsetzen.

Es diskutieren und Referieren (Auszug):

Dr. Andrea Kdolsky, Bundesministerin, Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend (angefragt); Dr. Arno Melitopoulos, Geschäftsführer, Tiroler Gesundheitsfonds (TGF); DI Dr. Hannes Schmid,

Bereichsleiter f. Strukturentwicklung, Stadt Wien; Dr. Michael Heinisch, Geschäftsführer, Vinzenz Gruppe Krankenhausbeteiligungs- und Management GmbH; Landeskrankenhaus Waldviertel Horn; Dr. Friedemann Bachleitner-Hofmann, Präsident, Österreichische Apothekerkammer; Mag. Christoph Hörhan, Bereichsleiter, Fonds Gesundes Österreich; Mag. Petra Müller, Leitung Marketing und Kommunikation, HUMANOMED Krankenhaus Management GmbH.

GC-Partner erhalten **15 Prozent Ermäßigung** auf den Teilnahmebeitrag.

Kontakt

Institute for International Research (IIR) GmbH

Projektleiter: Mag. Stefan Kirchner
Linke Wienzeile 234, A-1050 Wien
Telefon +43 (1) 891 59-622
Fax +43 (1) 891 59-600
stefan.kirchner@iir.at · www.iir.at

Netzwerk-Aufbau über die Grenzen hinweg

Im Juni 2007 wurde das INTERREG IIC Projekt INNOFIRE nach drei Jahren unter der Koordination des Gesundheits-Clusters erfolgreich abgeschlossen. 11 Regionen aus 8 Nationen waren an der Zusammenarbeit beteiligt. Im Mittelpunkt standen die Vernetzung der teilnehmenden Regionen und deren Medizintechnik-Cluster, die Optimierung der Cluster-Strukturen durch aktives Benchmarking und der interregionale Know-how Transfer.

Die Ergebnisse des Projekts sprechen für sich. Ein großer Teil-Erfolg ist beispielsweise die Internet-Kooperationsplattform www.medimap.eu. Die Einzigartigkeit und das mediale Echo haben die Partner ermutigt, diese Plattform auch nach Projektende weiterzuführen und zu optimieren. Besonders wichtig ist das Bestreben, zahlreiche Regionen in Europa mit Schwerpunkt Medizintechnik zukünftig dazu zu gewinnen.

Vernetzung macht Sinn

Im Bereich der Cluster-Politik wurden die Strukturen der Cluster-Initiativen, deren regionale Unterstützung, sowie regionale und interregionale Kompetenzen und Netzwerkaktivitäten im Bereich Medizintechnik, analysiert. Die Ergebnisse lassen sich auch in Zahlen darstellen: 8 regionale Workshops mit über 200 Teilnehmern, 60 Kontakte zu politischen Gremien, 66 Kontakte zu anderen Stakeholdern, über 1350 Kontakte zu Firmen und über 100 Kontakte zu F&E Einrichtungen und Universitäten. Anhand der Analy-

sen wurden neue Instrumente und Maßnahmen für die Cluster-Initiativen erarbeitet. Die so genannte „Giebel-Runde“ ist hier ein erfolgreiches Beispiel zum Thema Technologie-Transfer und Initiierung von Kooperationen. Diese Idee wurde sowohl in OÖ als auch in Wrexham (Wales, UK) aufgegriffen und befindet sich bereits im Implementierungsprozeß.

Besonders erfreulich ist auch der Erfolg des polnischen Partners (Region Ratibor) in seinen ersten Unternehmungen, die Region nach Cluster-Kriterien zu analysieren und dabei wichtige Kooperationen mit der starken Nachbarregion Schlesien zu schließen. Dort wird gerade der erste Cluster Polens aufgebaut – und dies im Bereich Medizintechnik!



Das Projektkonsortium beim Abschlussmeeting in Brüssel.

Wissen teilen

Der Gesundheits-Cluster selbst ist vor allem auf die internationale Anerkennung seiner Managementqualitäten stolz – die Erfahrungen wurden in das INTERACT Territorial Cooperation Project Management Handbook integriert, sodass zukünftige Projektleader davon profitieren können.

Informationen zu INNOFIRE unter www.innofire.net oder beim GC-Team:
Lucia Seel, Telefon (0732) 79810-5157
lucia.seel@clusterland.at

VORSCHAU

5. Juli 2007

GC-Netzwerktreffen

Exklusives Treffen für und mit GC-Partnern!
Feldkirchen (OÖ)

17. September 2007

puls 2007

10. IIR Jahreskongress
für das Gesundheitswesen
Baden bei Wien

18. September 2007

GC-Jahrestagung

Medizin. Technik. Zukunft.
Linz

24. September 2007

health connex '07

Leitkongress des Gesundheitswesens
Wien

16. Oktober 2007

GC-Business Breakfast

„Risikomanagement“
In Kooperation mit Ernst & Young
Linz

Informationen und Anmeldungen:
daniela.burgstaller@clusterland.at



**Tolle Sonderkonditionen
EXKLUSIV für GC-Partner!**

Inserate in der Österreichischen Krankenhauszeitung (ÖKZ):

GC-Partner MINUS 15 Prozent Rabatt

Kooperation mit der OÖ Krone-Beilage „Bewusster Leben“:

GC-Partner MINUS 50 Prozent Rabatt, bei redaktioneller Gestaltung
GC-Partner MINUS 10 Prozent Rabatt, bei herkömmlichen Inseraten

Teilnahmen bei IIR-Veranstaltungen:

GC-Partner MINUS 10 Prozent Rabatt

health connex '07 – Leitkongress des Gesundheitswesens:

GC-Partner MINUS 15 Prozent Rabatt

Quality Austria, Weiterbildung:

Lehrgänge Medizinprodukte und Reinraummanagement
GC-Partner MINUS 10 Prozent Rabatt
Weitere Trainings: GC-Partner MINUS 5 Prozent Rabatt

TÜV Österreich Akademie:

Medizinprodukteberater/in
GC-Partner MINUS 10 Prozent Rabatt

GxP (Good Manufacturing/Laboratory/Clinical Practice)

Qualifizierungsprogramm der human.technology Styria GmbH (Stmk)
in Kooperation mit dem Gesundheits-Cluster
GC-Partner MINUS 10 Prozent Rabatt

Noch Fragen? Wir sind gerne für Sie da!

DI (FH) Philipp Wittmann, Telefon (0732) 79810-5153, philipp.wittmann@clusterland.at

Strategische
Innovationspartner



Impressum

Die Clusterland Oberösterreich GmbH ist Träger von Cluster-Initiativen in den Bereichen Automobil, Antriebstechnologie, Kunststoff, Möbel- und Holzbau, Gesundheitstechnologie sowie Mechatronik und von Netzwerken in den Bereichen Humanressourcen, Design & Medien sowie Umwelttechnik. Alle Maßnahmen werden vom Land Oberösterreich und Beiträgen der Partner-Unternehmen finanziert.

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Clusterland Oberösterreich GmbH, **Redaktionsadresse:** Hafestraße 47 – 51, 4020 Linz, Telefon: +43 (0)732 79810-5156, Fax: +43 (0)732 79810-5150, E-Mail: gesundheits-cluster@clusterland.at, www.gesundheits-cluster.at **Für den Inhalt verantwortlich:** DI (FH) Werner Pammlinger MBA, **Redaktion:** Barbara Wöß **Grafik/Layout:** Brot & Butter · www.andraschkco.co.at
Bildmaterial: Werner Leutner, Dr. Kurt Schilcher nanolytics AUSTRIA, Wild GmbH, y-doc Infotainment, zet – Zentrum für Ersatz- und Ergänzungsmethoden zu Tierversuchen, forte Fortbildungszentrum Elisabethinen Linz, Merten Management GmbH, Panakeia Zentrum für integrative Therapie & Prävention, FH OÖ – Campus Linz, ÖKZ, Ernst & Young Wirtschaftsprüfungsgesellschaft m.b.H., Nanotechnology News Network, Svidinenko Yuriy, pixelio.de, GC-Archiv. Gastbeiträge müssen nicht notwendigerweise die Meinung des Herausgebers wiedergeben. Alle Angaben erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr; eine Haftung ist ausgeschlossen.

